

„Besatzung schmeckt bitter“

Ein Artikel in der Jerusalem Post vom 30.5.2012, in dem ich als „Antisemit“ verunglimpft werde, der zum Boykott gegen Waren aus Israel aufrufe, veranlasst mich, folgendes zu meiner Position zu sagen:

Anlass der Kritik ist meine Unterstützung der Aktion von pax christi „Besatzung schmeckt bitter“, deren Ziel es ist, eine Kennzeichnungspflicht von Waren aus völkerrechtswidrigen israelischen Siedlungen auf besetztem palästinensischen Gebiet einzufordern – so wie sie z.B. in Großbritannien schon seit längerem besteht. Der Verbraucher soll selbst entscheiden können, ob er Waren mit völkerrechtswidrigem Ursprung kaufen will oder nicht. Dort, wo die Herkunft unklar ist, wird eine Kaufverzicht empfohlen (!) – aber auch nur dort – und zwar solange, bis die Kennzeichnungspflicht auch in Deutschland gilt. Die Aktion wird übrigens von prominenten Juden in Deutschland unterstützt.

Aus diesem Ansatz den Schluss zu ziehen, pax christi rufe zu einem pauschalen Boykott aller israelischen Waren auf, ist falsch und irreführend. Insbesondere durch die unsachliche Verbindung mit der schlimmen Parole der Nazis „Kauft nicht bei Juden“, wird das Anliegen von pax christi bewusst entstellt. Dieser Vorwurf muss entschieden zurückgewiesen werden! Er soll ganz offensichtlich vom eigentlichen Anliegen der Aktion ablenken.

Meine Haltung zum palästinensisch-israelischen Konflikt wird durch das Wort eines Freundes aus der Westbank treffend zum Ausdruck gebracht: *„Das Glück des einen Volkes hängt vom Glück des anderen ab. Es kann den Palästinensern nicht gut gehen, wenn es Israel nicht gut geht, und es kann Israel nicht gut gehen, wenn es den Palästinensern nicht gut geht.“* Dem ist nichts hinzuzufügen als der Hinweis darauf, dass es den Palästinensern als Volk tatsächlich nicht gut geht. Bei einer Reihe von Reisen nach Israel und in die Westbank habe ich persönlich soviel gesehen und erlebt, dass ich nicht mehr schweigen kann, wenn jüdische und palästinensische Freunde unter Verletzungen von Menschen- und Völkerrecht leiden. Ich habe das Verhalten von Soldaten und Siedlern gegenüber Palästinensern erlebt, unnötige Demütigungen an den Checkpoints, Zerstörung von Häusern. Dazu kann ich nicht schweigen. Allein in den fast zwanzig Jahren, in denen ich Israel immer wieder besucht habe, sind große Gebiete enteignet und entgegen Völkerrecht bebaut worden. Olivenhaine sind mutwillig zerstört worden, Bauern kommen durch die Mauer nicht mehr an ihr Land, das dann enteignet wird, weil es eine Zeit lang nicht bewirtschaftet wurde. Dazu kann ich nicht schweigen. Es zerreißt mich innerlich.

Wie sehr viele engagierte Menschen bin ich enttäuscht über, dass die Gespräche über eine Friedens- und eine Zwei-Staaten-Lösung nicht vorankommen sondern die Hoffnung immer mehr sinkt. Der israelisch-palästinensische Konflikt wird von der jetzigen israelischen Regierung heruntergespielt.

Die Pax-Christi-Aktion will und soll vor allem Diskussionen über die Zukunft der israelisch-palästinensischen Nachbarschaft auslösen. Wenn Menschen, die sich diesem Ziel verpflichtet fühlen, gezielt diffamiert werden, ist das kein Signal der Hoffnung.

Ich habe mich immer schon gegen Unrecht und für Menschenwürde eingesetzt – vor allem mit Blick auf das jüdische Volk. Das werde ich auch weiterhin tun. Aber niemand kann mir das Recht nehmen, mich aktiv dafür einzusetzen, dass das Recht des palästinensischen Volkes auf einen eigenen Staat endlich umgesetzt wird. Dies ist auch die Position der Bundesrepublik Deutschland.

Meine Position ist ganz klar: Ich werbe ausdrücklich für den Kauf israelischer Produkte, deren Herkunft unzweifelhaft ist. Ich selbst werde z.B. auf den von mir sehr geschätzten Karmel-Wein nicht verzichten und freue mich über jedes Glas Macabee-Bier oder über die berühmte Sharon-Frucht! Israel muss unterstützt werden – auch wirtschaftlich. Aber Produkte, die im Unrecht entstanden sind, demütigen die Enteigneten und bringen den Erzeugern keinen Segen - das ist meine Meinung.

Entschieden weise ich den böswillig gegen mich erhobenen Antisemitismus-Vorwurf zurück! Seit vielen Jahren engagiere ich mich aktiv gegen den Antisemitismus: 1985 habe ich den „Jenaer Arbeitskreis Judentum“ zur Aufarbeitung der Geschichte der Verfolgung der Juden in meiner Stadt gegründet, habe das Buch *„Juden in Jena“* mitverfasst und mitherausgegeben. Stadt und Arbeitskreis erinnern auf meine Initiative hin seit 1985 jährlich am 9. November in einer öffentlichen Veranstaltung an den faschistischen Pogrom „Kristallnacht“ und den Holocaust. Ich habe im Jahr 2000 das *„Stadtprogramm gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz“* angeregt und mitverfasst. 2001 habe ich in Yad Vashem die Mitschuld meiner Stadt an der Verfolgung und Ermordung von Juden öffentlich bekannt.

Mein kompromissloser Einsatz gegen die Neonazis, der im letzten Jahr mit dem „Preis für Zivilcourage“ des Förderkreises des Holocaust-Denkmal in Berlin und der dortigen Jüdischen Gemeinde geehrt wurde, ist vor allem durch meinen Einsatz für die Würde des Menschen (Art. 5 GG) und meinen Kampf gegen den Antisemitismus der (Neo)Nazis motiviert. Ich habe viele Freunde in Israel, die mich darin bestärken, mich gegen das Unrecht der Besatzung und gegen die Siedlungspolitik zu engagieren.